

Predigt zu Jesaja 13-14 und 21

29.09.2024 Heilsarmee Gundeli, Luca Agnetti

Lesungen: Jesaja 13,1.9-13.17-19; 14,12-15; 21,6-8 / Lukas 10,13-20

Heute haben wir deftige Gerichtsprophetien von Jesaja gegen Babylon gehört. Letzte Woche habe ich mal kurz erwähnt, dass die unglaubliche Ankündigung der Rettung für Ägypten und alle Länder bis Assyrien inmitten von Gerichtsankündigungen steht. Alle Völker, über die Gott sein gerechtes Urteil gegen ihre Bosheit spricht, werden einmal Gottes Rettung erfahren. Nur habe ich ausgelassen zu sagen, dass Babylon da ausdrücklich nicht vorkommt unter den Völkern, die Gottes Rettung erfahren werden. Jesaja sagt: Es kommt Gottes Gericht gegen Babylon und fertig. Warum? Ist Babylon besonders böse gewesen? Naja, so kann man das nicht sagen.

Babylon (kurz Babel) kommt in der Geschichte der Bibel schon ganz früh vor – mit dem berühmten Turm von Babel. Dieser Turm war ein Symptom für die Selbstbestimmung des Menschen. Der Mensch will selbst das Paradies wiederherstellen, mit diesem Turm ins himmlische Heiligtum eindringen, und sich dabei selbst einen Namen zu machen (Emanzipation, Unabhängigkeit, etc.). Was so modern klingt, ist in Wirklichkeit schon uralt – und führt – so die Warnung dieser Geschichte vom Turmbau – zum Untergang, zum Auseinanderbrechen von gesunder Gemeinschaft. So ist Babylon auch ein Symbol der Rebellion gegen Gott und seinen guten Willen für uns geworden. Zudem ist das babylonische Grossreich auch die Supermacht gewesen, die im 6.Jh. v.Chr. den Tempel Gottes in Jerusalem zerstört und einen Grossteil der Bevölkerung Jerusalems gefangen fortgeführt hat. Gott hat dabei klargestellt, dass die Rebellion von Israel der Grund war, warum Babylon dies tun konnte. Babylon steht also für die Menschheit, die gegen Gott rebelliert – und zwar bis zum Ende, ohne umzukehren. In diesen Prophetien hören wir also die ernüchternde Warnung, dass Gott diesem wirklich einmal ein endgültiges Ende setzt.

Dabei benutzt der Prophet Jesaja eine deftige Sprache, nämlich die Sprache des Weltuntergangs. Sterne, Sonne und Mond werden verdunkelt. Aus dem Zusammenhang wird aber klar, dass dies nicht wortwörtlich gemeint ist. Es geht nämlich darum, dass Babel als politisches Königreich, das sich gegen Gott und seine Macht erhebt, untergeht. Denn Gott sagt ausdrücklich, dass es die Meder sind – also ein anderes Königreich –, die Babylon erobern und vernichten werden. Babylon wird wie Sodom und Gomorrha untergehen. Dieser Umsturz ist so heftig und bedeutend, dass es sich wie ein Weltuntergang anfühlt – darum ist die Sprache um Untergehen der Welt hier passend (nicht, weil es wortwörtlich gemeint ist, sondern weil es so heftig und bedeutsam ist). Denn, wenn Babylon untergeht, geht auch das ultimative Symbol der Rebellion gegen Gott unter. Es ist sozusagen das Ende der Welt, wie wir sie kennen. Babylon wurde im 6.Jh. v.Chr. tatsächlich von den Medern und Persern erobert und als Grossmacht abgelöst. Trotzdem ist es aber nicht so, dass der Ort, wo Babylon lag, bis jetzt besonders unter Gericht steht oder «dämonisch besessen» ist. Babylon hatte nachher nämlich für mehr als 1000 Jahre eine grosse jüdische Gemeinde, die Bibel und viele andere wertvolle Schriften überliefert wurden. Es gab dort später alte und grosse christliche Gemeinschaften. Dass es dort im letzten Jahrhundert wieder einen modernen Krieg gab, hat keine Verbindung zur Prophetie von Jesaja. Jesaja prophezeite den Untergang vom Reich Babylon zu seiner Zeit – und dieser Untergang trat tatsächlich ein. Aber was entscheidend ist: Babylon steht als Symbol für die Welt ohne und gegen Gott. Jesaja beschreibt den Untergang des Königs von Babylon so: «Wie bist du vom Himmel herabgefallen, du Glanzstern...». «Glanzstern» wurde auf Latein mit «Lucifer» übersetzt (kein Name [!], sondern eine Bezeichnung für den

Morgenstern, d.h. Licht-Träger). Viele Theologen haben in dieser Prophetie zurecht mehr als nur den Tod des babylonischen Königs gesehen, der wie der helle Morgenstern vom Himmel fällt. Babylon steht ja für die gottlose Welt, das anti-göttliche Reich. Und so klingt dieser Fall auch wie Gottes Gericht gegen den geistlichen Rebellen gegen Gott, die geistliche Macht, die hinter dem Bösen der Welt steht, den Satan, der im Garten Eden als Schlange auftritt, um den Menschen zu verführen. So ist dieses lateinische Wort Lucifer schliesslich als Name für den Teufel gebräuchlich worden, als die Christen hier in Westeuropa hauptsächlich Lateinisch sprachen. Es ist nur logisch, dass der Geist, der sich gegen Gott erhob, auch die Menschen dazu verführen wollte, sich gegen Gott zu erheben, sich zu emanzipieren. «Ich will zum Himmel emporsteigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen und mich niederlassen auf dem Versammlungsberg im äußersten Norden; ich will emporfahren auf Wolkenhöhen, dem Allerhöchsten mich gleichmachen!» Am Schluss von diesen Gerichtsreden sieht Jesaja in der Vision einen Späher, der den Untergang Babylons ankündigt. «Gefallen, gefallen ist Babel.» Genau dieser Ruf kommt auch im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung vor. «Gefallen, gefallen ist Babylon...» (Offenbarung 18,2) Zur Zeit, als die Offenbarung geschrieben wurde, war Babylon schon längst kein eigenes Reich mehr. Aber eben: Babylon ist zu einem Symbol geworden für Königreiche, die sich gegen Gott erheben, die ihre Macht absolut setzen und alles tun, um an der Macht zu bleiben. Zur Zeit des Neuen Testaments war es im Westen Rom, im Osten war es das Reich der Parther, später kamen die islamischen Reiche, auch in Europa gab es Reiche, die – geistlich gesprochen – ein Babylon waren (leider konnte auch die Kirche diese Herrscher nur selten davon abhalten). Und so gibt es auch heute solche «Babylons». Aber das Böse steckt nicht nur in den grossen politischen Mächten der Welt, sondern auch in kleinen Dingen. Unser Kampf ist aber auch nicht in erster Linie gegen einzelne dämonische Geister (auch wenn es sie gibt und, wenn wir mit ihnen konfrontiert werden, ihnen in der Autorität Jesu begegnen), sondern gegen das Böse als Mächte und Gewalten, die unsere Strukturen in der Gesellschaft kontrollieren wollen. Paulus spricht von den sogenannten «Elementen», denen die Menschen dienen. Das sehen wir besonders gut beim Geld, beim Sex, bei Macht und Einfluss, etc. Solche «Elemente» können auch religiöse Systeme sein, eigentlich alles, was uns vom wahren Gottesdienst in Jesus als ultimativen König ablenkt (Gal 4,8-11). Diese Elemente sind nicht einfach einzelne Geister; sie sind aber auch mehr und komplexer als ungerechte Strukturen oder die menschliche Neigung zum Bösen. Wie bekämpfen wir sie? Es mag überraschen: Nicht mit Angriff, sondern mit Widerstand. Paulus spricht bei der geistlichen Waffenrüstung in Epheser 6 davon zu widerstehen. Einfach zusammengefasst, widerstehen wir dem Bösen, indem wir festhalten an der Wahrheit, der Gerechtigkeit, am Evangelium des Friedens, am Glauben, am Heil und am Geist, dem Wort Gottes (Eph 6,13-17). Allerdings stimmt es nicht ganz, dass es kein Angriff ist. Aber es ist ein Angriff ganz anderer Art, der Angriff von Jesus.

Jesus hat – und das mag euch auch überraschen – z.T. ganz ähnlich wie Jesaja Gericht prophezeit, und zwar gegen die Städte, die ihn und die Ankündigung des Königreichs abgelehnt haben. «Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! Denn wenn in Tyrus und Sidon die Wundertaten geschehen wären, die bei euch geschehen sind, so hätten sie längst in Sack und Asche sitzend Buße getan. Doch es wird Tyrus und Sidon erträglicher gehen im Gericht als euch. Und du, Kapernaum, die du bis zum Himmel erhöht worden bist, du wirst bis zum Totenreich hinabgeworfen werden! [zu den Jüngern] Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verwirft, der verwirft mich; wer aber mich verwirft, der verwirft den, der mich gesandt hat.» (Lukas 10,13-16) Chorazin, Bethsaida und Kapernaum waren Orte, in denen Jesus viel

gewirkt hat. Tyrus und Sidon waren nicht-jüdische Städte, gegen die die alten Propheten Gericht prophezeiten und die dann auch vom Gericht getroffen wurden. Also Jesus ist da auch ziemlich direkt und klar – sein scharfes Wort an Kapernaum erinnert an dasjenige gegen Babylon (ins Totenreich hinabgeworfen werden). Allerdings ist Jesus auch sehr klar darin, dass er – wie die Propheten, wie Jesaja auch – nicht will, dass diese Städte das Gericht erleiden. Er will sie damit warnen. Aber er kommt auch nicht mit einer Softie-Botschaft à la «alles kommt gut», «macht euch keine Sorgen» oder so etwas. Wir lesen diese Worte von Jesus im Zusammenhang davon, dass er seine Jünger ausschickte, um in der Region das Königreich Gottes anzukündigen, zu heilen und Menschen von Dämonen zu befreien. «Die Siebzig aber kehrten mit Freuden zurück und sprachen: Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen! Da sprach er zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. Siehe, ich gebe euch die Vollmacht, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch in irgendeiner Weise schaden. Doch nicht darüber freut euch, dass euch die Geister untertan sind; freut euch aber lieber darüber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.» (Lukas 10,17-20) Jesus ist zum Gericht in die Welt gekommen, zum Gericht gegen den Satan, das Böse *per se* (z.B. Joh 12,31; 1 Joh 3,8; Off 12,9 und 20,1-3). Jesus hat damals schon das ultimative Gericht losgetreten. Geistliche Mächte verlieren ihre Macht vor Jesus, Menschen berufen sich auf Jesus und lassen sich nicht weiter von den Werten und Massstäben der Welt kontrollieren. Sie lassen sich nicht einmal mehr vom Tod bedrohen. Die Tore der Totenwelt können die Gemeinde nicht überwinden (Mt 16,18). Trifft das auch auf uns zu – auf dich und mich ganz persönlich? Der ultimative Sieg, das letztendliche Gericht über das Böse geschah und geschieht immer noch am Kreuz. Darum ist es irgendwie richtig und unrichtig zugleich von einem Angriff auf das Böse zu sprechen. Jesus dämpft auch irgendwelche Aggressionsgelüste, wenn er sagt, wir sollen uns nicht darüber freuen, dass uns die Geister unterstehen (und sie darum aktiv herausfordern), sondern wir sollen uns daran freuen, dass unsere Namen im Himmel angeschrieben sind. Später sagt er seinen Nachfolgern ausdrücklich, wie der Sieg aussieht: Nicht heroisch wie man in den Heldensagen erzählt, nicht mit einer neuen Landeroberung wie unter Josua, sondern in der Form des Kreuzes: Selbstverleugnung, Hingabe, Dienst, Liebe. In der Ankündigung, dass Jesus der Herr ist, der König, in der Demonstration seiner Herrschaft im Dienen, Lieben, Heilen, Befreien sehen wir den Satan fallen wie ein Blitz vom Himmel.

Wir müssen lernen, unser Leben als Christ in diesem Rahmen zu verstehen, als heroischen Widerstand im Kampf, als Sieg über das Böse, als Freude darüber, dass unsere Namen im Himmel angeschrieben stehen. Lasst uns hier auch die nüchterne Wahrheit hören, dass der Widerstand gegen Gott bis zum Ende zum Verderben führt. Warum muss das sein?, magst du fragen. Weil Gott kein Vergewaltiger ist. Er zwingt uns bis zuletzt nicht, seine Liebe zu erwidern. Und alles, was Gott hasst, entstellt und verzerrt das Gute. So wird es dann auch ausgelöscht werden müssen im gerechten Urteil Gottes (das ist mit seinem «Zorn» gemeint!), damit wirklich alles gut kommt – nicht von alleine, sondern auf diesem beschwerlichen Weg der Geduld, der Liebe, auf den Gott sich ja selbst in seinem Sohn Jesus aufgemacht hat, uns zu gewinnen, uns zu retten. Paulus fasst dies äusserst knapp zusammen, wenn er sagt, dass wir an Gott den Vater glauben und «seinen Sohn aus dem Himmel erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat, Jesus, der uns errettet vor dem zukünftigen Zorn.» (1 Thes 1,10)